

# LEINEN LOS!

## *Eine Woche mit Bunbo, dem Hausboot*

Hausbootferien in Brandenburg – was für Doros Mann und Tochter Greta (9) die Erfüllung eines Kindertraums ist, klingt für unsere Autorin zunächst nach einem viel zu anstrengendem Aktivurlaub unter Campingbedingungen. Aber sollte sie ihren Mann und die begeisterte Tochter deshalb alleine untergehen lassen?

*Text und Fotos: Doro Gottwald*



**60** Kilometer hinter Berlin biegen wir mit vollgepacktem Auto in einen Waldweg ein und halten am Ufer des Scharmützelsees in Brandenburg. Der Name hat was, ich weiß zwar nicht genau, was, aber es hat was mit Abenteuer zu tun. Rosa, grün, gelb und blau schaukeln die Bungalow-Boote, die sogenannten Bunbos, wie eine schwimmende, schwedische Gartenhaus-siedlung in der Sonne. Glücklicherweise bekommen wir eins in Marineblau. Riesenerleichterung bei meiner Tochter darüber, dass wir nicht eine Woche auf einem vollpeinlichen rosafarbenen Boot durch die Gegend schippern müssen. Im Eiltempo zieht sie ihr Gepäck über den Steg und möchte am liebsten sofort in See stechen. Gas, Wasser und Feuerholz sind gebunkert, Losfahren geht aber nicht ohne Charterschein. Das ist die zeitlich begrenzte Lizenz zum Steuern dieser immerhin neun Tonnen schweren, 4,50 Meter breiten und zehn Meter langen Wuchtramme. Einweisungen in Technik, Fahreigenschaften und Verkehrsregeln auf dem Wasser sind aber überschaubar.



Greta (9) fühlt sich wie zu Hause

*„Super!  
Ein schwimmendes  
Ferienhaus!“*

Ich besichtige die schwimmenden 30 Quadratmeter Ikea: ein Schlafzimmer mit Doppelbett, Kleiderschrank und großem Fenster; den Wohnraum mit Klappsofa und Küche; eine Duschkabine. Ich hatte mir alles viel kleiner vorgestellt, eher wie ein Wohnmobil. Aber das hier ist ein ausgewachsenes Holzhaus auf einem Katamaran mit Außenborder. Sogar einen richtigen Kaminofen entdeckte ich – und eine Toilette.

Am frühen Morgen: bedächtige Ruhe im Naturparadies

## BLOSS NICHT SEEKRANK WERDEN!

Trotzdem, irgendwie geht es mir nicht gut. Wahrscheinlich die Schaukelei. Während mein Mann mit einem Seil das „Belegen auf einer Klampe“, also das Festmachen des Bootes, übt, koche ich mir auf dem Gasherd einen Tee und setze mich auf die Bootsterrasse. Die ist riesig: Trotz Möblierung mit Holztisch, vier Klappstühlen und einer ausladenden Feuereschale ist noch locker Platz für Fahrräder und mittendrin für meine Yogamatte und den Sonnengruß. Mir vorzustellen, dass ich mich morgens mit Blick aufs weite Wasser verbiege, hat was. Wenn mir nur nicht so übel wäre! Meine Tochter Schaukelt bereits vergnügt in der Hän gematte, die hier zur Grundausstattung gehört. Ich kann kaum hingucken, denn auf einmal Schaukelt alles. Oh Schreck, ich bin seekrank! Ich muss an Land, am besten nach Hause! Schnell einen Schluck Tee. Da steht mein stolzer Mann vor mir, Charterschein in der Hand. Es gibt kein Zurück mehr. Alle müssen anpacken. Motor anlassen. Anker lichten! Leinen los! Bunbo, go!

Der große Scharmützelsee nimmt uns auf. Und Greta jauchzt im Dreivierteltakt: „Wir fahren, wir fahren!“ Meine Familie wird im Nu zu Seeleuten, und ich bin die Seekranke. Obwohl es mir mit Fahrtwind um die Nase schon wieder etwas besser geht. Schon winken uns die ersten Segler zu, die diese schwimmenden Häuser wohl auch ganz witzig finden. Wir winken zurück. Es ist wunderschönes Wetter und trotzdem ist nicht viel los auf dem See. Für Hausboote gibt es keinen Fahrplan, nur Seekarten. Auf den Heideseen und Kanälen dürfen wir von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang kreuzen, wohin wir Lust haben. Wir ankern dann auch kurz entschlossen am Anleger eines kleinen Gartenrestaurants und ich wanke als Erste von Bord. Wieder festen Boden unter den Füßen, schmeckt mir sogar der frische Zander mit Kartoffelsalat. Wir dürfen mit dem Hausboot über Nacht hier liegen bleiben. Und den ersten von mehreren romantischen Abenden genießt mein Mann zusammen mit erstaunlich wenigen Mücken auf unserer Bootsterrasse ohne mich, denn ich liege – mir ist jetzt auch vom Rotwein schwindelig – bereits im Bett.

„Wir fahren  
übern See, übern See“,  
singt meine Familie  
im Chor.

### FREIER FALL

Kaffeeduft zieht durch die Kombüse. Aus unserem Proviant ist in der praktischen Bordküche schnell ein Superfrühstück gemacht. Die Nacht auf dem Wasser war erholsam ruhig. Jetzt wird die Fahrt fortgesetzt. Nur einen Zandersprung weiter und wir sind in Wendisch Rietz angekommen. Karten lesen können muss man auch auf dem Wasser und erst nach einer Weile entdecken wir die Ausfahrt aus dem Scharmützelsee. Jetzt wird es ernst. Vor uns liegt die erste Schleuse! Selbstbedienung! Konzentriert liest mein Mann das große Schild vor der Schleuse mit der Gebrauchsanweisung. Ich bin wieder ein bisschen seekrank und mein Mann hat das Kommando. Davon wird meine Laune leider auch nicht besser. Langsam, ganz langsam fahren wir mit unserem Haus in die Schleusenkammer hinein. Dicke Holzpfähle warnen uns davor, wie eng es gleich beim Einfädeln wird. Dazu kommen auf einmal fiese Windböen und drücken das Hausboot weg. Wo sind die Fender, unser Ramm schutz für die Bordwand? Da knirscht es schon, Holz auf Holz, okay, nicht so schlimm. Jetzt gilt's: Rechts und links sind kaum zehn Zentimeter Luft zwischen uns und den teuren Schleusentoren. Aber wir sind drinnen. Dann erst bemerke ich, dass sich unser Töchterchen verunsichert aufs Schiffsklo verzogen hat. Meinem Mann tropfen Schweißperlen von der Stirn aufs Deck,

als er mit einer Hebel drehung die Schleuse aktiviert. Mir fällt noch ein, dass ich ja eigentlich Platzangst haben sollte. Aber keine Zeit, da rauscht schon das Wasser. Mann und Frau halten sich die Treue und dem Boot die Tauen. Und wir fallen langsam, aber sicher zwei Meter in die Tiefe. Das Schlimmste: Alles funktioniert automatisch, weit und breit kein Mensch, der uns retten könnte! Es ist vollbracht, die Schleusentore öffnen sich, mein Mann und ich liegen uns in den Armen, ein neues Leben liegt vor uns ...

### DIE SEELE BAUMELN LASSEN

Zwei Tage später: Mir geht es blendend. Von der seekranken Stadtneurotikerin bin ich längst zur coolen Piratenbraut erblüht, meinen Mann, den Kapitän, sehe ich mit anderen Augen und meine Tochter ist hier sowieso superhappy. Ich Schaukele auf unserer schwimmenden Terrasse in der Hän gematte, gucke abwechselnd in die Wolken, aufs Wasser oder in die grüne Natur, nur selten in eines der Bücher, die ich überflüssigerweise mitgenommen habe. Greta hält mit dem Fernglas Ausschau nach Biber, Eisvogel oder Seeadler, und mein Mann steuert und träumt in die Ferne. Um uns herum grüne Wildnis, Wiesen und Feuchtbiootope, winkende Schilffahnen und ausgewaschene Bäume, die uns ihre Arme entgegenstrecken. Wir gleiten mitten durch geheimnisvolle Wasserwelten, jauchzen auf bei jedem Reiher, der unseren Weg kreuzt, und genießen das Gefühl, genau am richtigen Ort zu sein. Angekommen und trotzdem unterwegs. Die Tage auf dem Fluss bringen irgendwie auch die Seele in Fluss. Begegnet uns mal ein Boot oder überholt uns ein gut trainierter Tarzan im Kanu, winkt man



Doros Mann über Bord – freiwillig! Das Wasser ist bestens



Greta will auch mal steuern



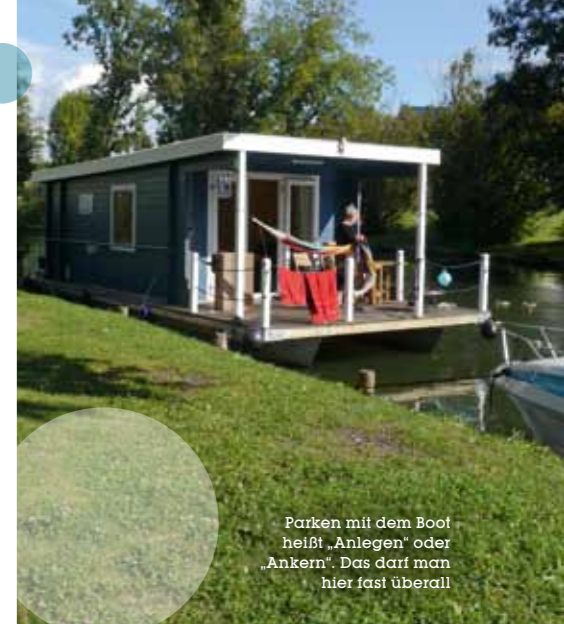
sich verschwörerisch zu. Mir entschlüpfen sogar ein paar platte, aber von Herzen kommende „Schiff ahoi“s.

„Keine Angst,  
du kommst nicht  
in die Pfanne,  
Süßer!“

Wenn wir uns auf den Kanälen manchmal wie Fitzcarraldo auf dem Amazonas vorkommen, erinnern die mal lang gezogenen, mal kreisrunden Seen an Kanada, okay, zumindest an Schweden. Wenn wir Lust haben, halten wir an und haben die idyllischsten Badestellen ganz für uns alleine. Wir springen nackt in die frischen Brandenburger Fluten. Manchmal sogar schon vor dem Frühstück. Und dann der Morgenkaffee auf unserer Terrasse! Über die Brotkrümel freuen sich zwei Schwäne, die merkwürdigerweise immer schon vor uns wach sind. Spätnachmittags suchen wir zum Übernachten flache Buchten und rammen unsere Ankerpfähle in den weichen Sandboden. Alles ist relaxed und entschleunigt. Allein die drei schmalen Schleusen sind eine echte Herausforderung. Kein Problem für Leute mit Nerven wie Schiffstaue. Die Kanäle mit den Schleusen hatte Friedrich der Große, der „Alte Fritz“, vor über 250 Jahren bauen lassen. Die unter Denkmalschutz stehende Kummersdorfer Schleuse macht uns besonderen Kummer. Da wollen wir mit unserem Bunbo aus dem 21. Jahrhundert nichts kaputt machen. Mein Mann und ich liefern eine Eins-a-Duchfahrt ab und belohnen uns mit dem Landeapplaus erleichterter Transatlantikflieger.

### EIN BISSCHEN THERAPIE

Es wird erstaunlich wenig diskutiert in dieser Woche, kein bisschen gestritten, und sogar ich habe aufgehört zu meckern. Ohne viele Worte schlürfen wir unseren Tee an Deck, schlürfen die Weite um uns herum, füllen uns mit unbeschreiblicher Energie und kommunizieren mit vielsagenden Blicken. Kajak fahren (ein Kajak haben wir auch mit an Bord), Schwäne füttern, eine Angel ins Wasser halten, dazu ungewöhnlich stille, relaxte Eltern, all das macht auch gestresste Schulkinder glücklich. Ich liebe es, während der Fahrt zu kochen. Viel Fisch, erstens gesund und lecker, zweitens haben die Räuchereien am Wegesrand die besten Anlegestellen. Heute gibt es fangfrischen Barsch, gegrillt auf der Feuerschale. Unsere Tochter hat bis gestern ebenfalls geduldig versucht, für unseren Eiweißbedarf zu sorgen. Nach vielen meditativen Stunden hat dann wirklich mal ein Fisch angebissen. Oh Schreck! Wie süß der geguckt und gezappelt hat. Mit starken Nerven und ruhiger Hand hat mein Mann ihn vom Haken befreit. Ich war beeindruckt und sehr erleichtert. Ein paar Ehrenrunden durfte der Fisch noch in der wassergefüllten Salatschüssel drehen, dann entließ ihn unser Kind feierlich in den See zurück und mein Mann und ich warfen uns bestätigende Blicke über die Richtigkeit unseres Tuns zum Wohle der Kreatur zu.



Parken mit dem Boot heißt „Anlegen“ oder „Ankern“. Das darf man hier fast überall

In dieser beinahe therapeutischen Ferienwoche, in der sich unsere kleine Familie ganz groß und neu erlebt hat, entdecke ich auch an mir ungeahnte Seiten. Ich hätte nie für möglich gehalten, dass ich sogar nachts die große Einsamkeit in der Natur genießen könnte. Inzwischen ankern wir in den verschwiegensten Schilfbuchten, kein bisschen Zivilisation im Blickfeld, das nächste Krankenhaus unerreichbar. Meine allseits gefürchteten Sorgen und Angstfantasien tauchen hier an Bord nicht auf. Dafür taucht beim Rotwein auf der Terrasse der nasse Kopf eines Bibers aus dem Wasser auf, dann gleich ein zweiter hinterher. Wie im Bilderbuch schwimmen sie um uns herum, sind auch schnell wieder verschwunden. Als ich später im Bett liege, höre ich sie durchs Schilf planschen und schlafe dabei glücklich ein.

Wieder zu Hause angekommen, geistert auch nach drei Wochen Alltag in der Großstadt immer wieder das Bunbo durch unsere Träume. Nachts Schaukelt mein Bett leicht hin und her und mein Mann sucht desorientiert nach einem Ankerplatz vorm Kleiderschrank. Wie waren ganz schön weit weg aus der normalen Welt. War das wirklich nur eine Woche Urlaub?

### BUNBO-HAUSBOOTE

kann man auch ohne Sportbootführerschein zurzeit an vier Stützpunkten in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern chartern:

- Havel – Brandenburg / Plau
  - Müritz (one-way)
  - Peene – Anklam
  - Ruppiner Gewässer – Lindow
- Preise: je nach Saison  
ca. 520–1.050 Euro/Woche.  
Mehr Infos unter [bunbo.de](http://bunbo.de)